

Das Tablet als „Musikinstrument“

Neue Technologien helfen dabei, im Fach Musik inklusiv zu unterrichten



Der Musikunterricht besitzt ein großes Potenzial, inklusive Umfelder zu schaffen. Dies unterstrich einmal mehr eine entsprechende Fachkonferenz auf Zypern im Sommer dieses Jahres, welche unter dem Motto „Every learner counts“ von der „European Association of Music in Schools“ veranstaltet wurde. Spezielles Notenmaterial und technischer Fortschritt erlauben es zunehmend, dass fast alle Kinder, ob beeinträchtigt oder nicht, gleichberechtigt miteinander musizieren können. Das führt zu neuen Anforderungen an die Lehrkräfte und ihren Unterricht. Im Zentrum der Konferenz standen deshalb Möglichkeiten und Probleme einer Inklusionspädagogik im Fach Musik.

VON PASCAL RUDOLPH

Mit der Unterzeichnung der UN-Behindertenrechtskonvention verpflichtete sich Deutschland, ein inklusives Bildungssystem zu schaffen, in dem Kinder mit und ohne Behinderungen gemeinsam unterrichtet werden. Außer Frage steht, dass hiermit grundlegende Änderungen im Bildungssystem sowie eine erhöhte Quantität und Qualität der personellen Ausstattung einhergehen müssen. Sonderpädagogisches und fachliches Know-how müssen die Qualität von Unterricht in den Schulen bestimmen. Auf

der Konferenz standen insbesondere fachdidaktische Komponenten im Mittelpunkt. Eine zentrale Frage lautete dabei: Wie kann Musikunterricht so gestaltet werden, dass er einer Inklusionspädagogik gerecht wird?

Das Fach Musik ist in der Lage, einen großen Beitrag zur Inklusion innerhalb und außerhalb der Schule zu leisten. Innerhalb der Schule sind die Schüler mit einem Fach konfrontiert, das sich durch Vielfalt auszeichnet. Jedes Kind kann sich mit seinem individuellen kulturellen Background einbringen. Verschiedenheit wird zum Unterrichtsinhalt und zur Selbstverständlichkeit. Ebenso spielen Schulensembles eine große Rolle. Schon lange existiert hierfür Notenmaterial, welches einzelne Stimmen in zahlreichen Schwierigkeitsgraden anbietet. Dadurch können alle Schüler – ihren Möglichkeiten entsprechend – zusammen musizieren. Jede Stimme, egal ob mehr oder weniger anspruchsvoll, ist hierbei wichtig und Teil des Ganzen. Die sensomotorischen Anforderungen werden in hohem Grade an das einzelne Kind angepasst, wodurch es individuell gefördert wird. Der technische Fortschritt ermöglicht es außerdem, immer differenzierter vorzugehen, sei es durch Programme, mit denen jedes Kind je nach individuellem Leistungsstand lernen kann, oder sogar Apps, durch die mobile Digitalgeräte als Musikinstrumente

funktionieren. Interessant sind dabei solche Programme, die neue, inklusionstaugliche Instrumente erschaffen. Hier können Nutzerinnen und Nutzer schon mithilfe einfacher und intuitiver Gesten musizieren. Zahlreiche Präsentationen auf der Konferenz beschäftigten sich mit dieser Verbindung von Musikunterricht und neueren Technologien.

Einen Schritt weiter geht die Organisation „Drake Music“, die ein Umfeld ermöglichen möchte, in dem Menschen trotz körperlicher Beeinträchtigungen musizieren können. Die Vision: Barrierefreiheit zwischen Musikern mit und ohne körperliche Beeinträchtigungen.

Wie sehr neue Technologien dabei helfen, dass auch Menschen mit Handicap selbstständig musizieren können, zeigt ein Video-clip auf Youtube mit der erheblich körperlich beeinträchtigten Charlotte White. Durch eine technische Applikation gelingt es ihr hier, die ersten Takte des Präludiums aus der ersten Cello-Suite Bachs mithilfe geringfügiger Bewegungen ihres Kopfes und ihrer Daumen zu spielen.

Musik leistet aber auch außerhalb von Schule einen Beitrag zur Inklusion. Fachleute sprechen von der „Enkulturationsfunktion“: Wenn Kinder verschiedene Zugänge zur Vielfalt von Musik erleben, hilft ihnen das auch, eine kulturelle Identität aufzubauen und am Kulturleben teilzunehmen.

Die Konferenz sowie ein anschließender Austausch in einem Potsdamer Musikdidaktik-Seminar machten auf ein Problem aufmerksam, das bereits durch die Pisa-Studien oder auch den Bildungsbericht des UN-Beauftragten Vernor Muñoz ins Blickfeld geriet: Der Inklusionsgedanke lässt sich nur schlecht mit einem Schulsystem vereinbaren, das stark leistungsorientiert ist und die Schülerinnen und Schüler früh selektiert. Ohne ein inklusives Schulsystem aber bleibt der Inklusionsgedanke lediglich Illusion. ■

Das Video von Charlotte White kann aufgerufen werden unter:

<http://t1p.de/charlottewhite>